

Zahnsteiner Tageblatt

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen: Preis: die einspaltige Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Veröffentlichungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 2.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 32.

Bezugspreis: 10 Pfennig. Durch den Postamt ist keine I. Mark.

Nr. 2

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schidel in Oberlahnstein.

Mittwoch, den 3. Januar 1917.

Für die Schriftleitung verantwortlich
Eduard Schidel in Oberlahnstein.

55. Jahrgang.

Die russisch-rumänische Armee überall geworfen.

Die Antwortnote der Entente in Berlin eingetroffen. — England erkennt Denisselos an.

Amtliche Bekanntmachungen.

Verordnung über Pferdefleisch.

Rom 13. Dezember 1916. (Reichs-Gesetzbl. S. 1357).

Auf Grund der Verordnung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 401) wird verordnet:

§ 1. Die Preise für Pferdefleisch dürfen im Kleinhandel bei Abgabe an den Verbraucher folgende Beträge nicht übersteigen:

für 1 Pfund Lendenbratfleisch, Leber, Fleischwurst oder Fett 1,80 M.,

für 1 Pfund Muskelfleisch, ausgenommen Lendenbratfleisch, ohne Knochen 1,60 M.,

für 1 Pfund Herz und Eingeweide, Kopffleisch und andere geringere Sorten Fleisch, ausgenommen Leber 1,40 M.,

für 1 Pfund Knochen 0,20 M.

§ 2. Zur Berücksichtigung der besonderen Marktverhältnisse in den verschiedenen Wirtschaftsgebieten können die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden für ihren Bezirk oder Teile ihres Bezirkes niedrigere Höchstpreise, als im § 1 festgesetzt sind, festsetzen.

§ 3. Die Kommunalverbände können den Verkehr mit Pferden, die zur Schlachtung bestimmt sind und mit Pferdefleisch sowie den Verbrauch von Pferdefleisch regeln. Sie können Gemeinden die Regelung für die Gemeindebezirke übertragen. Gemeinden, die nach der letzten Volkszählung mehr als 10 000 Einwohner hatten, können die Uebertragung verlangen.

Die Vorschrift im § 2 Satz 2 der Verordnung vom 21. August 1916 über die Regelung des Fleischverbrauchs (Reichs-Gesetzbl. S. 941) bleibt unberührt.

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden können die Kommunalverbände und Gemeinden für die Zwecke der Regelung vereinigen, sie können auch die Regelung für ihren Bezirk oder Teile ihres Bezirkes selbst vornehmen. Soweit die Regelung hiernach für einen größeren Bezirk erfolgt, ruhen die Befugnisse der zu diesem Bezirke gehörenden Stellen.

§ 4. Die Herstellung von Dauerwurst aus Pferdefleisch wird untersagt.

§ 5. Der Reichsminister kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen.

§ 6. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:

1. wer die in dieser Verordnung oder auf Grund dieser Verordnung festgesetzten Höchstpreise überschreitet,
2. wer einen anderen zum Abschluss eines Vertrags auffordert, durch den diese Preise überschritten werden, oder sich zu einem solchen Vertrag erachtet,
3. wer der Vorschrift in § 4 oder den nach § 3 erlassenen Bestimmungen zuwiderhandelt.

Neben der Strafe können die Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, eingezogen werden.

§ 7. Diese Verordnung tritt am 27. Dezember 1916 in Kraft.

Berlin, den 13. Dezember 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Rundschreiben an die Herren Landräte und die gleichgeordneten Behörden der Bundesstaaten.

Die Bestrebungen, den Anbau von Gemüse während der Dauer des Krieges zu fördern, haben nach den bisherigen Erfahrungen recht befriedigende Erfolge gezeitigt. Da es sich aber nicht absehen lässt, wie lange der Krieg noch dauert, und da ferner auch nach dem Friedensschluss die Pflanzkosten noch auf Jahre hinaus ein Hauptnahrungsmittel bilden wird, ist es notwendig, mit aller Kraft dahin zu wirken, daß die Erzeugung von Gemüse für die kommenden Zeiten nicht nur in dem bisherigen Umfang erhalten, sondern noch bedeutend gesteigert wird. Zu diesem Zweck machen wir auf folgendes aufmerksam:

1. Alle geeigneten Grundstücke, die seither noch nicht benutzt worden sind, müssen, wenn die Eigentümer sich hierzu nicht freiwillig entschließen, mit den Zwangsmitteln der Verordnung des Bundesrats über die Sicherung der Ackerbestellung vom 31. März 1915/4. April 1916/27. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. 1915 S. 210; 1916 S. 236 und 834) dem Gemüsebau ausnahmslos zugeführt werden.

Auf die Bekanntmachung über die Festsetzung von Pachtpreisen für Kleingärten vom 4. April 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 234) wird hingewiesen. Für den Kleingartenbau ist die Benutzung der „Zentralstelle für den Gemüsebau in Kleingärten“, Berlin W. 8, Behrenstr. 50/52, als Berater und Vermittler zum Bezug von Sämereien und künstlichen Düngern zu empfehlen.

2. Alle geeigneten Grundstücke sind entsprechend vorzubereiten. Diese Vorbereitung hat in einer gründlichen Bearbeitung des Bodens (Migolen) und, soweit der Boden für stark gehende Gewächse in Betracht kommt, in einer entsprechenden Düngung zu bestehen.

3. Die Beschaffung der Sämereien wird voraussichtlich noch größere Schwierigkeiten bereiten als bisher. Die erforderlichen Schritte werden deshalb so früh wie möglich zu tun sein. Die Sämereien sind nur von zuverlässigen Firmen zu beziehen.

4. Die Düngemittel sind so frühzeitig wie möglich zu beschaffen.

5. Besondere Beachtung verdient der Anbau von Frühgemüse. Dieser wird ermöglicht:

a) durch Anbau von Wintergemüse. Genügend erstarzte Pflanzen von Kohlrarten und Salat in entsprechenden Sorten können jetzt noch auf gut vorbereitetem Boden angepflanzt werden. Soweit das Pflanzgut nicht selbst herangezogen ist, dürfen die vorhandenen Gärtnereibetriebe zur Beschaffung in der Lage sein;

b) durch das Treiben von Frühgemüse in warmen und kalten Kisten.

Hierdurch läßt sich Gemüse namentlich für die Zeit gewinnen, in der die überwinternden Vorräte der letzten Ernte zu Ende gegangen sind und Freilandsgemüse noch nicht geerntet werden kann u. auf die Zufuhren vom Auslande immer weniger gerechnet werden kann. Die Anlage der Kisten ist schon jetzt vorzunehmen, auch die sonstigen Vorbereitungen sind schon jetzt zu treffen.

Wir ersuchen ergebenst, die Bevölkerung hierauf mit besonderem Nachdruck wiederholt (auch in den amtlichen Blättern) hinzuweisen und für die entsprechende Belehrung durch Ortsbehörden, Vereine, Geistliche und Lehrer Sorge zu tragen.

Berlin W. 57, den 15. Dezember 1916.

Postdamer Straße 75.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.

Wird veröffentlicht und zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

St. Goarshausen, den 23. Dezember 1916.

Der Königliche Landrat.

Berg, Geheimen Regierungsrat.

Anmeldung zur Rekrutierungskammerrolle.

Alle Militärschlichtigen, welche:

1. im Jahre 1897 geboren sind,
2. dieses Alter bereits überschritten, oder sich noch nicht vor einer Erfahrungsbehörde zur Entscheidung über ihr Militärverhältnis gestellt und
3. diejenigen, welche sich zwar gestellt, über deren Militärverhältnis aber noch keine endgültige Entscheidung

Bruderliebe.

Ein Tiroler Standschützengeschichte aus großer Zeit nach einer Erzählung von Reinhold Grimm.

2. Es war selbstverständlich, daß man den Kommandanten bis an sein Vaterhaus, das Bergwirtschaus begleitete und sich dort erst trennte.

Das ziemlich geräumige Anwesen Georg Siegmayers war heute kaum die Zahl der Gäste zu fassen, die in der ganz richtigen Annahme, daß hier der Zug der Standschützen Halt machen würde, sich eingefunden hatten um einen dankbaren Händedruck mit diesem und jenem Vaterlandsverteidiger auszutauschen. Meist waren es nur ältere Männer, die nicht mehr in den Kampf hatten ziehen können, die den Zug der Standschützen erwarteten. Die Heldentaten, die sie verrichtet hatten, waren als Kunde schon voraus in das Dörfchen gelangt und bildeten den einzigen Gesprächsstoff.

Jetzt kam der Zug um eine Biegung des Weges dem Bergwirtschaus näher, vor dessen Tür der alte weißbärtige Mann stand, unverkennbarer Stolz lag auf seinem runzeligen weitergebräunten Gesicht, als er immer und immer wieder nur einen Namen nennen hörte und der Träger desselben war sein jüngster Sohn, der stillschweigend unter der Anzahl städtischer Männer verschiedener Alters.

Bergwirt wartete, bis sein Sohn nähergekommen und die wenigen Stufen emporschritt, dann reichte er ihm die Hand und schüttelte mit kräftigen Strich dessen gesunde Hand, während er die andere auf die Schulter des Sohnes legte.

„Du bist verwundet, Kaver?“ fragte er dann besorgt, „muß dazu tun müssen, daß es nicht schlimmer wird!“

„Wird schon wieder heilen, Vater. Just zum Schluss war es, als die Franzosen schon tapfer Reihens nahmen, da kriegte mich noch eine Kugel. Der Steinlacher-Gepp,

der sich gut darauf versteht, hat mir den Arm dann verbunden.“

Der Alte drehte sich jetzt um, dem Innern des Hauses zu und rief mit lauter Stimme:

„Peter, Miedel, kommt heraus! Sie sind da und der Kaver ist dabei!“

Es wahrte nicht lange, so erschienen die Gerufenen, ein hochaufgeschossener junger Mann, mit einem gutmütigen aber etwas schwermütigen Gesichtsausdruck. Die leicht gebeugte Haltung, wie die bleiche Farbe des mageren Gesichtes ließen schon darauf schließen, daß der älteste Sohn des Bergwirts sich keiner kräftigen Gesundheit erfreute. So war es auch; Peter Siegmayer war von der ersten Kindheit an immer kränklich gewesen.

Ein ganz anderes Bild kräftigster Gesundheit bot dagegen seine neben ihm stehende Frau, die blonde Marie oder Miedel Baumgartner, die nach dem frühen Tod ihrer Eltern in das Bergwirtschaus gekommen war und jetzt hier nach dem vor drei Jahren erfolgten Heimgang der Bergwirtschaus das Hauswesen besorgte. Darum waren ihre vollen runden Wangen auch so gerötet, weil es heute alle Hände voll zu tun gab.

Trotzdem der alte Siegmayer sich noch rüstig fühlte, so hatte er doch den Entschluß gefasst, das Anwesen seinem Sohn Peter zu übergeben, man wollte nur noch warten, bis Kaver zurückkam, der auch damit einverstanden war. Da nun auch eine Witte in das Anwesen gehörte, so hatte Peter jetzt diesen Wunsch seines Vaters erfüllt und sich vor einigen Wochen mit seiner Base Marie Baumgartner verlobt, die Hochzeit sollte demnächst stattfinden — davon wußte Kaver Siegmayer allerdings nichts, denn er war eine ganze Zeit von Hause fortgewesen, wo er sich mit den rauen Jungs in den Bergen herumgeschlagen und nur ganz selten einmal eine Nachricht aus der Heimat erhalten hatte.

„Ah, grüß Dich Gott, Peter!“ rief jetzt der Standschüt-

zenkommandant und streckte seinem Bruder die gesunde Hand entgegen. „Hättest mit dabei sein sollen, wie der Andreas Hofer den Franzosen den Weg gewiesen hat — bei, war das ein schöner Kampf!“

Eine Blutwelle schoß in Peters Gesicht, als er mit einem traurigen Blick dem Bruder die Hand reichte und sagte:

„Wär' gerne mitgezogen, das könnt Ihr alle glauben, aber gerade damals hatte es mich arg gepackt! Es ist gut, daß Du soweit heil zurückkommst.“

„Auch Maria ist noch gesund und munter!“ fuhr der Standschützenkommandant lachend fort, trat auf seine Base zu und reichte ihr lachend die Hand. „Blüht ja heute wie eine Rose — spielst Du immer noch das Hausmütterchen?“

„Wer soll sich denn sonst um die Wirtschaft kümmern, Kaver, die Rest, die schon zu Eurer Mutter Zeiten an die Jahre war, ist jetzt ganz hinfällig und es gibt doch im Bergwirtschaus alleweil sehr viel zu tun, wovon Ihr Mannsleute ja keine rechte Vorstellung habt!“

„Freilich, freilich Miedel und Du verbiest, daß Dich einmal ein recht braver Mann als sein Chegeposst heimführt.“

Marie schaute auf Peter, ob er sogleich den Bruder davon in Kenntnis setzen werde, daß sie miteinander verprochen waren, aber Peter war ganz abseits getreten und schaute stumm und verlegen zu Boden.

„Kaver, Peter, Maria, kommt in das Haus, wir können hier nicht zwischen Tür und Angel stehen bleiben“, mahnte der Bergwirt. „Du, Kaver, wirst müde sein und Dich erst ein wenig ausruhen wollen. Oben ist ja noch Deine Kammer in demselben Zustand, wie Du sie das letzte Mal verlassen hast.“

„Müde, wo denkst Du hin, Vater, da haben wir ganz andere Strapazen durchgemacht. Dreißig Stunden sind wir ohne Raht in den Bergen umhergeschlichen.“

ung getroffen ist, haben sich gemäß § 25 der durch Allerhöchsten Erlass vom 8. Dezember 1913 geänderten Wehrordnung in der Zeit vom 2. Januar bis 15. Januar 1917 zur Rekrutierungstammrolle anzumelden. Die bei der diesjährigen Kriegsaushebung für tauglich befundenen, aber noch nicht eingestellten Rekruten melden sich nicht.

Hierbei ist folgendes zu beachten:

Die Anmeldung muß bei dem Bürgermeister desjenigen Ortes, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat, erfolgen. Hat der Militärpflichtige keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei dem Bürgermeister seines Wohnortes, d. h. desjenigen Ortes, in welchem sein oder sobald er noch nicht selbständig ist, seiner Eltern und Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich befindet.

Als dauernder Aufenthalt ist anzusehen:

a) für militärpflichtige Dienstboten, Haus- und Wirtschaftsbetriebe, Handlungsdiener, Handwerksgehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter und andere in einem ähnlichen Verhältnis stehende Militärpflichtige der Ort, an welchem sie in der Lehre, im Dienst oder in Arbeit stehen, Fabrikarbeiter usw., welche außerhalb ihres Wohnortes beschäftigt sind, haben sich am Wohnort und nicht am Beschäftigungsorte zu melden;

b) für militärpflichtige Studierende, Schüler und Jünglinge sonstiger Lehranstalten der Ort, an welchem sich die Lehranstalt befindet, der die Genannten angehören, sofern dieselben auch an diesem Orte wohnen.

Die im Jahre 1897 geborenen Militärpflichtigen haben bei der Anmeldung zur Stammrolle sofern dieselbe nicht am Geburtsort selbst erfolgt, ein Geburtszeugnis vorzulegen.

Sind Militärpflichtige von dem Orte, an welchem sie sich zur Stammrolle anmelden haben, zeitig abwesend (auf der Reise befindliche Handwerksgehilfen, Handlungsdiener, Schüler, so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehrer, Brot- oder Fabrikherren die Verpflichtung sie zur Stammrolle anzumelden.

Bei Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle ist der im ersten Militärpflichtjahre erhaltene Musterungsanweis vorzulegen. Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen (inbetracht des Wohnortes, des Gewerbes, des Standes usw.) anzugeben.

Militärpflichtige, welche innerhalb des Reichsgebietes weder einen dauernden Aufenthalt noch Wohnort haben, melden sich am Geburtsort zur Stammrolle und wenn der Geburtsort im Auslande ist, in demjenigen Orte, in dem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnort hatten.

Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnort nach einem anderen Orte verlegen, haben dieses beizugeben. Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgange der Behörde, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Ort derjenigen Behörde, welche daselbst die Stammrolle führt, binnen 3 Tagen anzuzeigen.

Die Unterlassung der vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle zieht nach den bestehenden diesbezüglichen Bestimmungen eine Geldstrafe bis zu 30 M oder Haft bis zu 3 Tagen nach sich.

Ist diese Veräumnis durch Umstände herbeigeführt, deren Beseitigung nicht in dem Willen des Meldepflichtigen lag, so tritt keine Strafe ein.

Mit Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung erlaube ich die Herren Bürgermeister, die Militärpflichtigen ihrer Gemeinde wiederholt unter Hinweis auf die abgeänderte Meldefrist zur Anmeldung zur Stammrolle aufzufordern zu lassen.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich die Rekrutierungstammrolle für 1917 nach den Vorschriften des § 45, 46 und 47 der deutschen Wehrordnung sofort aufzustellen und mit mit denjenigen der Jahrgänge 1914, 1915 und 1916

bestimmt bis zum 18. Januar 1917 vorzulegen. Wegen Aufstellung der Stammrollen verweise ich auf meine beigl. Bekanntmachung vom 22. Dezember 1913, Kreisblatt Nr. 299.

St. Goarshausen, den 20. Dezember 1916.

Der Vorsitzende der Kriegskommission.

Berg, Geheimer Regierungsrat.

Die nächsten unentgeltlichen Sprechstunden für unentgeltliche Lungenkrankheiten werden am

Montag, den 8. Januar 1917, vormittags von 9—1 Uhr,

durch den Königl. Kreisarzt Herrn Geh. Medizinalrat Dr. Mayer, in seiner Wohnung hier selbst abgehalten.

St. Goarshausen, den 2. Januar 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 2. Januar, vormittags:

Weklicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Im Osnabrücker Isthmus Artilleriekämpfe. Englische Handgranatenangriffe wurden abgewiesen.

Front des deutschen Kronprinzen.

In der Champagne, im Argonnenwald und auf dem Ouseufer der Maas drangen deutsche Stoßtruppen und Patrouillen in französische Gräben und leiteten mit Gefangenen und Beutekisten beschlagene zurück.

Ein englisches Großkampfluggesetz fiel in unsere Hand.

Weklicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Unternehmungen russischer Jagdkommandos südlich von

Riga, im Südwesten von Dinaburg und westlich von Stanislaw blieben ohne Erfolg.

Heeresgruppe des Generalobersten Erzherzog Josef. Südlich des Trosol-Tales gelangte der viel umkämpfte Höhenrücken des St. Jaltucanu durch ständigen Ansturm in deutschen Besitz.

Längs der auf dem Berezow-Gebirge zum Sereth führenden Täler warfen Angriffe den Feind weiter zurück. Unsere Truppen erklimmten beiderseits des Ostozales mehrere Höhenstellungen.

Soveja im Sufita-Tal ist genommen.

Russisch-rumänische Vorkämpfe wurden zurückgeschlagen, 300 Gefangene eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die 1. Armee zwang den Russen, in scharfem Nachdrängen seine Nachhut zu werfen, zum weiteren Rückzuge. Im Westen und Süden nähern sich deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Truppenaufstellungen bei Jocsani und Jundeni. Ueber 1300 Gefangene und viel Kriegsmaterial blieben in der Hand des unermüdbaren Verfolgers.

Zwischen Bugaj und Donau hält der Gegner seinen Brückenkopf.

Ostlich von Braila, in der Dobrudscha, nahmen deutsche und bulgarische Truppen jäh verteidigte Stellungen des Russen und warfen ihn auf Macin zurück. In den Kämpfen zeichnete sich das pommerische Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 9 aus.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Aus den Hauptquartieren unserer Verbündeten.

WTB. Wien, 2. Januar. Amtlich wird verlautbart:

Weklicher Kriegsschauplatz.

In der Dobrudscha wurde der Feind auf Macin zurückgeworfen. An der Moldau stehen die verbündeten Streitkräfte vor den Verteidigungslinien von Braila und Jocsani.

Der Südflügel der Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef machte gestern, namentlich im Raum von Bankei und Soveja Fortschritte. Unsere Truppen erklimmten hier, südlich Jocsani, mehrere feindliche Stellungen. Bei Stanislaw wurden russische Streifabteilungen zurückgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Götter, Feldmarschallleutnant.

WTB. Sofia, 1. Jan. Bericht des Generalstabs: Mazedonische Front: Fast auf der ganzen Front nur vereinzeltes Artilleriefeuer. Längs der Struma Patrouillenunternehmungen. Unsere Flugzeuge warfen mit Erfolg auf feindliche Truppen nordwestlich von Florina Bomben.

Rumänische Front: In der Dobrudscha dauert die Offensive gegen den Brückenkopf von Macin an. Unsere Beute hat sich auf 1150 Soldaten und 6 Offiziere als Gefangene, ferner 4 Geschütze und 14 Maschinengewehre erhöht. In der östlichen Walachei dauert die Offensive an.

WTB. Konstantinopel, 2. Jan. Amtlicher Bericht vom 1. Jan. Kaukasusfront: Schirmkämpfe zu unseren Gunsten. Die Engländer verbreiten Nachrichten von großen Siegen bei El Arisch und Magdabab, indem sie die Zahl an Gefangenen und Beute übertreiben. Wir haben El Arisch freiwillig und ohne Kampf geräumt. Es ist wahr, daß bei Magdabab ein Kampf stattgefunden hat in dessen Verlaufe unsere Vorhut Verluste erlitt.

Des Kaisers Antwort an den Reichstag.

Berlin, 2. Jan. (T.-U.-Tel.) Der „Vol.-Anz.“ meldet: Der Kaiser hat an den Reichstagspräsidenten Erzherzog Dr. Raemf auf dessen Neujahrswünsche das folgende Antworttelegramm gerichtet:

Eingedenk der rühmlichen Mitarbeit des Reichstages an der Verteidigung des Vaterlandes gegen den auf seine Fähigkeit und wirtschaftliche Entwicklung gerichteten Ansturm der Feinde, habe ich die Glückwünsche des Reichstages zum 3. Jahreswechsel in diesem Kriege gerne entgegengenommen. Ich weiß mich eins mit den gewählten Vertretern des deutschen Volkes und aller patriotisch fühlenden Deutschen in dem unerlöschlichen Entschluß, für die siegreiche Durchführung unserer gerechten Sache auch weiterhin jedes Opfer zu bringen, bis der ersehnte endgültige Friede errungen ist und wieder freie Bahn für Betätigung deutscher Intelligenz und Arbeitsamkeit gestattet.

Die Antwort des Reichstages in Berlin eingetroffen.

WTB. Berlin, 2. Jan. Der schweizerische Gesandte hat hier gestern abend die Antwortnote der feindlichen Regierungen bekanntgegeben. Der Text enthält telegraphische Verstärkungen, die der Richtigstellung bedürfen, bevor die Veröffentlichung der Note erfolgen kann. Im Wesentlichen stimmt der Text mit dem bereits veröffentlichten Wortlaut der Agence Havas überein.

Die englischen Zeitungen sind, soweit sie bisher vorliegen, übereinstimmend erfreut, daß das Friedensangebot der Zentralmächte abgelehnt sei und erklären: Die Alliierten sind fest entschlossen, unter Zusammenfassung ihrer Hilfsmittel den Zentralmächten durch den Sieg ein Ende zu bereiten.

In dasselbe Horn stoßen auch die französischen Blätter.

Die amerikanischen Tageszeitungen melden, daß man in Regierungskreisen der Vereinigten Staaten allgemein glaube, die Spalte, die bisher für den Gebanenaustausch offen geblieben sei, wäre durch die Antwort der Alliierten um die Hälfte kleiner geworden.

Der Kaiser an den Bischof.

Auf den Neujahrswunsch des Hochwürdigsten Herrn Bischofs Dr. Augustinus von Limburg an Se. Majestät den Kaiser lief folgende Antwort ein:

„Für Ihre treuen Segenswünsche zum Jahreswechsel

meinen wärmsten Dank! Ich vertraue, daß Sie und Ihre Diözesanen auch weiterhin in der Erfüllung der großen vaterländischen Aufgabe in der Heimat nicht müde werden, bis Gottes Gnade den Sieg unseren Waffen durch einen erfolgreichen Frieden krönen wird.“ Wilhelm R.

Einen passenden Austruf

richtet der Vorsitzende des kath. Lehrerverbandes des Deutschen Reiches, Rektor Kamp, an die kath. Lehrer. Er wendet sich u. a. an die Landlehrer hinter der Front und erinnert daran, daß sie als Träger der Bildung und berufene Berater des Landvolkes die Gesamtheit der Landbevölkerung zu kräftiger Mitarbeit und größerem Opfermut anleiten u. den guten Willen zur vaterländischen Tat führen sollen. Die Gleichgültigen müßten gerüttelt, die Gewissenlosen gewarnt werden. An die Gesamtheit der Lehrer in Stadt und Land wenden sich die Worte: „Durch eure Schüler und euer Beispiel tragt die sittlichen Grundsätze des Entschlusses und Ertragens in Hütte und Haus, erhebt eure Stimmen in Schule und Leben für Redlichkeit in Handel und Wandel im kleinen und großen, für das Sichverstehemwollen in Stadt und Land... Ihr steht mitten im Volke: stärkt und fählet ihm siegesfähigeres Auscharren.“

Ein großer französischer Dampfer torpediert.

Mailand, 3. Jan. Die „Färcher Post“ meldet aus Mailand, daß der französische Dampfer „Verite“ (14 877 Tonnen) von einem deutschen U-Boot in der Nähe von Malta torpediert worden ist. Das Schiff liegt schwer beschädigt vor dem Hafen.

England erkennt Veniselos an.

WTB. London, 2. Jan. Meldung des Reuterschen Bureaus: Das Amt des Außen gibt bekannt, daß Carl Grauville, Legationsrat bei der Botschaft in Paris, zum Vertreter der englischen Regierung bei der provisorischen Regierung des Veniselos in Saloniki mit dem Titel eines diplomatischen Agenten ernannt worden ist.

Dieser Schritt bedeutet die amtliche Anerkennung der Regierung des Veniselos von Seiten des Reichverbandes.

Der Zarenmönch Rasputin ermordet?

Berlin, 2. Jan. Nach Petersburger Meldungen Pariser Blätter ist der einflussreiche Wundermönch Rasputin einem Mordanschlag erlegen. Die Petersburger Staatspolizei hält die Einzelheiten dieses Anschlages geheim. Nach dem „Matin“ wird ein Pöbel Aristokrat, der in der Zarenfamilie Zutritt hatte, als Haupturheber genannt.

Dem „Matin“ zufolge soll Fürst Jusupow, der Gemahl der Großfürstin Irene, Rasputin ermordet haben.

Nach Griechenland Spanien?

Amsterdam, 2. Jan. England und Frankreich erwägen den Plan, auf Spanien einen beratigen politischen und mehr noch wirtschaftlichen Druck auszuüben, damit es mürbe gemacht werde, um die Durchfuhr der portugiesischen Soldaten durch spanisches Gebiet zu gestatten. Man sagt sogar, daß die Ententebotschafter in Madrid das Terrain dortselbst auskundschaften und sich eine recht derbe Antwort geholt haben. Nichtsdestoweniger müsse man sich auf einen weiteren Versuch der Behandlung Spaniens nach griechischem Muster durch die Mächte der Entente gefaßt machen.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 3. Januar.

! : Herzlichen Dank sagen der Stadt Oberlahnstein für das uns ins feindliche Land gesandte schöne Weihnachtspaket. Die Brüder Gebr. Stahl und Grenadier Emanuel Stahl.

(!) Einbruch. In der stark verschlossenen Hütte in dem neuen Steinbruch hinter der Wollsmühle (Lahnberg) wurde vor etwa 14 Tagen dem Besitzer durch Einbruch und Zerstörung größerer Schaden angerichtet. Auch wurde den Tätern Stiefeln und sonstige Geräte gestohlen. Als Täter kommen sicherlich junge Burschen in Betracht, die sich Sonntags vielfach dort herumtreiben und sich an allerlei Zerstörungen freuen.

!! Hinweis. Durch die Bekanntmachung V. 1. 1886/5. 16. R. R. A. betreffend Höchstpreise für Naturrohr 1886/5. 16. R. R. A. betreffend Höchstpreise für Naturrohr Höchstpreise der Weiden nach der Länge abgestuft. Für kürzere Weiden sind höhere Preise festgesetzt, da diese in der Regel ein wertvolleres Material darstellen. Bisher sind die Weiden handelsüblich mit der Spitze gehandelt worden, da sie bei einem stärkeren Beschneiden kaum ordnungsgemäß verarbeitet werden können. Es ist zur Kenntnis des Kriegsamtes gekommen, daß neuerdings vielfach die Weiden beschneiden werden, um ursprünglich längere Weiden als kürzere erscheinen zu lassen und auf diese Weise für sie einen höheren Höchstpreis erzielen zu können. Hierdurch entsteht vor allem auch die Gefahr unnötiger Verluste, da die stark beschneitten Weiden sich häufig nicht mehr verarbeiten lassen. In einem starken Beschneiden der Weiden, um sie zu einem höheren Höchstpreis veräußern zu können, wird eine strafbare Umgehung der obengenannten Bekanntmachung erblickt, worauf hiermit besonders hingewiesen wird.

! : Zechprellerei. Vor einiger Zeit hatte ein junger Mann, der Schneider Bernh. R. aus Bischofsburg, dahier Zechprellerei verübt und stand deshalb am Samstag vor dem Kriegsgericht in Coblenz. Er war ferner beschuldigt, aus dem Gefängnis in St. Goar, nachdem er gegen den Gefängnisaufseher tätlich geworden war, entwichen zu sein. Er hat sich schon in früherer Jugend nicht gut geführt und ist bereits aus mehreren Anstalten entwichen. In Oberlahnstein wurde er nun wegen Zechprellerei festgenommen. Er gab die Flucht aus dem Gefängnis zu, bestritt

Bermischtes.

aber, gegen den Beamten tödlich geworden zu sein, behauptete vielmehr, dieser habe die Türe offengelassen und nach dem Verschluß des Fensters gesehen, und diesen Augenblick hätte er zum Entweichen benützt. Er war auch bereits zur Beobachtung seines Geisteszustandes in einer Irrenheilanstalt untergebracht. Das Gericht setzte die Verhandlung auf 8 Tage aus und verfügte die Vorladung eines Arztes aus der Irrenanstalt sowie des Gefängnisarztes.

!! Hinweis. Die Ueberfendung des gemeinschaftlichen Formulars zur Abgabe der Besitzsteuer- und Kriegsteuer-Erklärung an die Steuerpflichtigen hat sich infolge der Schwierigkeiten im Eisenbahnverkehr verzögert, wird aber in aller nächster Zeit erfolgen. Die kleine Verzögerung wird ohne große Bedeutung sein, da die Frist zur Abgabe der Besitzsteuer- und Kriegsteuer-Erklärung für die physischen Personen bis zum 15. Februar, für die nichtphysischen Personen bis zum 31. Januar 1917 läuft.

Niederlahnstein, den 3. Januar.

! Kriegerfrauen, schreibt keine Klagebriefe an eure Männer im Felde! Frauen oder sonstige Angehörige die ihren Männern oder Familienmitgliedern im Felde Klagebriefe schreiben, ahnen nicht, welche ungeheuren Schaden derartige Jammerbriefe auf den Geist unserer Feldtruppen ausüben müssen. Dazu kommt noch die bestimmte Gefahr, daß unsere Feinde aus derartigen Klageschriften immer neue Hoffnung und Widerstandsfähigkeit schöpfen werden. Es ist bereits wiederholt darauf hingewiesen worden, daß unsere Feinde Briefe, in denen über Not in der Heimat geklagt wird, facsimiliert in Flugblätter, namentlich in französischen, wiedergeben. Also Vorsicht in der Abfassung von Briefen an die Soldaten! Ebenso wie die Mannschaften an der Front die Mauer halten, die den Feinden das Eindringen verwehrt, müssen die Angehörigen (Frauen, Mütter, Geschwister) in der Heimat mit Heldenmut die Entbehrungen tragen, die der Krieg uns auferlegt, und alles unterlassen, was den Mut der kämpfenden Truppen nachteilig beeinflussen oder unseren Feinden neue Hoffnungen geben kann.

Braubach, den 3. Januar.

(+) Unglücksfälle. In der Nacht von Samstag auf Sonntag ertranken oberhalb unserer Stadt von den am Dinkelholder liegenden Schiffen, welche mit der Hebung des gesunkenen Zementschiffes beschäftigt sind, zwei von den daselbst beschäftigten Leuten und zwar Michael Frömbgen von Bendorf, geboren in Rheinbrohl, und Friedrich Schuhmann aus Unterlimburg in Württemberg. Mit zwei Kameraden waren die Ertrunkenen mit einem Rachen auf die linke Rheinseite gefahren, um Einkläuse zu machen. Bei der Rückfahrt legte sich der Rachen quer vor den Steven des Rachen Schiffes Fendel 20, auf dem Deute wohnten. Das Fahrzeug schlug um, und Frömbgen und Schuhmann ertranken. Die anderen (Stegmann und Scherer) vermochten sich trotz Dunkelheit und starker Strömung zu retten. Die starke Strömung des Hochwassers dürfte die beiden Leichen vielleicht schon weit abgetrieben haben.

! Rastätten, 2. Jan. An Stelle des nach Winkel im Rheingau verlegten Pfarrers Neuf wurde Herr Kaplan Quirin von der St. Bonifatiusparrei in Wiesbaden nach hier beordert.

Gewinnbringende Milliarden.

2. Deutsches Land dem deutschen Volke.

Von Wilh. Meß, Niederlahnstein.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

Auch für die städtische Bevölkerung hätte diese Kultur aufgabe ganz gewaltige Vorteile. Die Konkurrenz von einigen Millionen Landwirten würde unser tägliches Brot, unsere Nahrung, ganz bedeutend verbilligen, was den Stadtbewohner zu einem innigeren Verhältnis zu dem Lande bringen wird, in dem er geboren ist. Der Städter hat ein Recht darauf, die Nahrung des vaterländischen Bodens so billig wie nur möglich zu verlangen, soll nicht das Wert Vaterland zu einem leeren Begriff herabsinken. Welche ungeheure Gegensätze haben wir diesbezüglich heute. Auf der einen Seite den Landwirt, der schließlich von der Arbeit leben kann; auf der anderen Seite der städtische Arbeiter, der Industriearbeiter, der durch die Arbeit leben muß, der an den Verdienst, an die Form des Geldes, gebunden ist. Zwischen diesen beiden produktiven Arbeitsgruppen steht der Handel, der Kaufmann, als Dritter, als Vermittler. Als Regulator innerhalb dieser drei Gruppen sollte eine weise Regierung harmonisierend vermitteln. Daß eine derartige Regierung bis heute auf der Erde noch nicht existiert, ist ja durch den Krieg hinlänglich bekannt. Werden z. B. bestimmte städtische Spezialarbeiter durch irgend eine Erfindung plötzlich arbeitslos, so ist damit leider auch sozusagen Brotlosigkeit verknüpft. Gewiß bekommen sie wieder Arbeit, aber erst vielfach nach langem Warten und Darben. Bei einem Volk von 65 Millionen, müßte es möglich sein, selbst einige Millionen plötzlich arbeitslos gemordener Mitbürger in entsprechender Weise wieder zu beschäftigen bezw. zu ernähren. Gelegt den Fall, es würden heute die Sonnen-Maschinen derartig vervollkommen, sodas ohne weiteres durch sie helles Licht kostenlos hergestellt werden könnte, so wäre die Kohle einfach überflüssig. Dies hätte zur Folge, daß mehrere Millionen Arbeiter, die durch die Kohle ihren Lebensunterhalt erwerben, arbeitslos und bei den bisherigen Verhältnissen brotlos würden. Das letztere brauchte eigentlich nicht einzutreten, denn die Nahrung von der sie bisher gelebt haben, wird ja hinterher auch noch vom Boden produziert, sie ist genau so da wie vorher und es liegt schließlich nur an der Form des Geldes, daß eine Brotlosigkeit eintreten kann. Eine gewisse Reserve von

Land, bezw. Urbarmachung von ..., wäre hier ein erfreulicher Regulator. — Im Zusammenhang mit der Landaufteilung seien hier noch auf einige rationelle Bewirtschaftungsmethoden hingewiesen. Daß auch heute noch nicht rationell genug deutscher Boden bearbeitet wird, hat der Krieg so recht gezeigt. Gewaltige Mehr-Erträge von Nahrungsmitteln könnten aus dem Boden gezaubert werden, wenn man den einfachsten Regeln mehr Beachtung schenken würde. Was geht z. B. durch unzumessige Kartoffelzucht an Erträgen verloren. Gewöhnlich werden im Frühjahr diejenigen Kartoffeln zu Saatweiden benutzt, welche vorher von mehreren Zentnern bedeckt waren. Daß diese Kartoffeln in ihrem Gedeihen und Jellensystem durch den großen Druck stark gelitten haben, liegt sehr nahe und ihre Keimkraft hat von ihrer Ursprünglichkeit sehr viel eingebüßt, was dann bei der Ernte in die Erscheinung tritt. In vielen Gegenden werden die Saatkartoffeln begraben, dadurch behalten sie mehr ihre Keim- und Triebkraft. Mehr wie 3 bis 4 Jahre sollte man eine Sorte nicht pflanzen, alsdann Saatwechsel eintreten lassen. Viel gesünder wird dadurch, daß die Kartoffeln von Sträuchern, die nur 2 bis 3 Kartoffeln aufweisen, mit Kartoffeln eines Strauches von 8—10 Stück vermengt werden. Das Gesetz der Vererbung macht nach jeder Richtung seine Rechte geltend, und es ist unbedingt wichtig, daß Kartoffeln von einem minderwertigen Strauch nicht als Saatgut in Betracht kommen dürfen. Ueberhaupt ist die Kartoffel noch lange nicht genügend wissenschaftlich erforscht. Ihre Kultur ist immerhin lohnend und es wäre sehr zu bedauern, wenn ihr Anbau infolge der hohen Getreidepreise zurückging. Auch beim Getreide sind riesige Mehr-Erträge zu erzielen, die für die deutsche Volksernährung von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind. Es sei hier u. a. auf die Ausführungen des Güterdirektors Bäschel im Landwirtschaftlichen Verein zu Breslau hingewiesen: „Landwirtschaftlich interessant war besonders, was er über den Wert des Flachsbaues als Vorfrucht für Weizen ausführte, wie er zum ausgedehnten Flachsbaue gekommen ist, lediglich um rationellen Weizenbau treiben zu können und welche erstaunliche Wertheigerung er erzielt hat. Auf der ihm unterstellten Begüterung hat er bei einem Ackerareal von 5150 Hektar, d. h. 20 600 Morgen, dem Flachsbaue nunmehr dauernd eine Anbaufläche von 1150 Hektar, d. h. 4600 Morgen oder 22 Proz. der Gesamtackerfläche im Fruchtbaue eingeräumt. Er bebaute bereits in den ersten Jahren nach Uebernahme der Verwaltung ein Drittel des Ackerareals, rund 1750

Hektar, d. h. 7000 Morgen, mit Weizen, konnte aber trotz größter Sorgfalt in der Bestellung und erhöhtem Aufwand an künstlichen Düngemitteln zu keiner Ertragssteigerung gelangen. Erst mit dem Augenblick, wo der Weizen Flachs als Vorfrucht bekam, fingen die Erträge an zu steigen und heute, wo er Flachs bei über zwei Drittel seiner Weizenanbaufläche als Vorfrucht hat, kann er mit sicheren Durchschnittserträgen von vierundzwanzig Doppelzentnern pro Hektar, d. h. 12 Zentner pro Morgen und darüber rechnen, d. h. der Flachsbaue hat die Weizenenernten um 10 Doppelzentner pro Hektar oder 5 Zentner pro Morgen gehoben. Das bedeutet für seine Wirtschaften bei einer Weizenanbaufläche von 1750 Hektar eine Mehrernte von 17 500 Doppelzentnern Weizen, oder eine Wirtschaft-Mehrernte aus der Weizenanbaufläche bei einem Durchschnittspreis von 18 Mk. pro Doppelzentner (der Höchstpreis des Doppelzentners ist jetzt 27 Mk.) Weizen von 315 000 Mk. Hinzu kommt noch der arbeitsverteilende Ausgleich durch den Flachsbaue für solche landwirtschaftlichen Betriebe, die der modernen Dreifelderwirtschaft angehören, mit der Fruchtfolge: Haferfrucht, Sommerung, Winterung.“

Vom Festungskrieg im Vorwärts.

Zu der Behauptung der sozialdemokratischen Bremer Bürgerzeitung, daß der Chefredakteur des Vorwärts, Reichstagsabgeordneter Müller, von einigen Frauen mißhandelt worden sei, geht den „Leipziger R. N.“ eine Darstellung zu, nach der die Vorwärts-Redaktion, um gegen Gewaltstreiche der radikalen Elemente gerüstet zu sein, in eine wahre Festung mit einer neutralen Zone, mit Hochposten und seitlicher Bedung umgewandelt worden ist; aber:

„Man hatte vergessen, auch die Schwestern nach ihrem politischen Glaubensbekenntnis zu fragen, und unter ihnen befand sich eine, die den Glauben an die Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft nicht verloren hatte. Sie führte daher die weibliche Leibgarde Rosa Luxemburgs auf Schleichenwegen durch Hintertreppen und Hintertüren in die Räume der Schriftleitung und dort ist ihnen dann der unglückliche Genosse Müller in die Hände gefallen, der mit Besenstielen und ähnlichen Waffen bearbeitet wurde, bis ihm ein Entlastungsstoß der befreundeten Schriftleiter Befreiung brachte. Die Schriftleitung des Vorwärts soll jetzt in einem bombensicheren Unterstand gegen jede denkbare Ueberraschung gesichert sein.“ Die Leipziger Volkszeitung, das Hauptorgan der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft, erklärt, sie habe, da die Sache jetzt bekannt geworden sei keinen Grund, zu verschweigen, daß diese Darstellung im wesentlichen stimmt; das Weitere werde die gerichtliche Verhandlung ergeben.

Fünfzig Jahre Annoncen-Expedition.

Am ersten Januar des neuen Jahres blickte die weltbekannte Annoncen-Expedition Rudolf Mosse auf ein halbhundertjähriges Bestehen zurück u. durfte damit einen Gedenktag begehen, der manchen Rückblick auch auf die Entwicklung des gesamten deutschen Handels und Verkehrs gestattet. Dieses Haus wurde von Rudolf Mosse in einer Zeit begründet, da Deutschland seiner Festigung als eines Deutsches Reich entgegenwuchs und sich auf kaufmännischem und industriellem Gebiet ein neues, stark nach vorwärts drängendes Leben zu betätigen begann. Der Presse fiel damit die natürliche Aufgabe zu, diese Entwicklung zu begleiten und zu fördern, und so war es der weittragende Plan Rudolf Mosses, das Anzeigewesen, in dem sich Angebot und Nachfrage der Volkswirtschaft sammelt, auf eine breitere Grundlage zu stellen. Er wollte eine Zentralstelle schaffen, die als Vermittlerin zwischen Publikum und Zeitung diente und den Verkehr in beiderseitigem Interesse einheitlicher und bequemer gestaltete, ohne die Kosten der einzelnen Anzeige im mindesten zu erhöhen. Das Publikum wurde so der Nähe des direkten Verkehrs mit den Zeitungen entzogen und zugleich mit sachkundigen Informationen bedient für die Zeitungen andererseits ließ sich ein erheblicher Teil der Arbeit ersparen und der Inferentenkreis erweitern.

Diese äußerst befriedigenden Erträge an Weizen sind natürlich auf das Konto des Flachs zu setzen, dessen Anbau nur empfohlen werden kann, zumal heute geeignete Fabriken die Weiterverarbeitung des Flachsstrohes übernehmen. Wie diese hohen Weizen-Mehrerträge zu Stande kommen, kann hier nicht untersucht werden, jedenfalls beansprucht der Flachs weniger Stoffe, die auf der anderen Seite hinterher vom Weizen umso mehr verlangt werden, sodas bessere Lebensbedingungen für diesen gegeben sind. Es kommt also für ein gutes Gedeihen nicht nur Bodenbeschaffenheit, Witterung, Klima, Sorte und Düngung in Betracht, sondern auch eine entsprechende Vorfrucht. Bekannt ist ja auch, daß es reichliche Kartoffelernten gibt, nachdem vorher Klee in dem betr. Acker angebaut war. Für Saatroggen wird neuerdings das Weizen vorgeschlagen, um dadurch einem schädlichen Insekt, welches am Korn nagt, den Garaus zu machen. Riesige Mehr-Erträge wäre das Resultat. Auch der öftere Sortenwechsel und ein außerordentlich gutes Durchsieben des Saatgutes würden zu großen Mehreträgen führen. Welch ungeheure Summen für Obst und Gemüse ins Ausland wandern, wurde erst kürzlich in den Zeitungen mitgeteilt. Für letzteres müßte viel, viel mehr

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen.

Mudeln und andere Leigwaren

werden Donnerstag, den 4. d. Mts., von 2 Uhr nachmittags ab in allen Lebensmittelgeschäften auf Nr. 183 abgegeben. Eine Person erhält 100 Gramm.

Oberlahnstein, den 3. Januar 1917.

Der Magistrat.

Kohlrahen

werden am Donnerstag, den 4. d. Mts., nachmittags von 1 Uhr ab im Hote der Ficht. von Steinschule verkauft.

Oberlahnstein, den 2. Januar 1917.

Der Magistrat.

C o k s

steht mit Rücksicht auf die abermals erhöhten Kohlenpreise von heute ab Mk. 1.30 ab Gasanstalt.

Oberlahnstein, den 1. Januar 1917.

Städt. Gasanstalt.

Verkauf von Marmelade.

In den hiesigen Lebensmittelgeschäften kommt Marmelade zu 64 Pfennig p. Pfund zum Verkauf. Auf Nr. 30 der Lebensmittelkarte wird auf den Kopf der Bevölkerung ein viertel Pfund abgegeben für die Buchstaben

A und D bei Baus.
B bei Ch. Kling.
C und F bei Jas. Kling.
G und J bei Rabeneder.
H bei Gertr. Mondorf.
K und L bei Krah und Ww. Klein.
M und N bei Wwe. Nying.
O und P bei Wwe. Gms.
Q und R bei Chr. Strobel.
S und T bei Peter Kung.
U bei Wwe. Seyl.
V und W bei N. Dösch.
X bei Kaffee.

Niederlahnstein, den 2. Januar 1917

Der Magistrat Rody.

Leigwaren

werden auf Nr. 29 der Lebensmittelkarte mit 100 gr. auf den Kopf der Bevölkerung verkauft

Niederlahnstein, den 2. Januar 1917.

Der Magistrat.

Anmeldung zur Rekrutierungstammrolle.

Alle sich in hiesiger Gemeinde dauernd aufhaltenden Militärpflichtigen, die im Jahre 1897 oder früher geboren sind und über deren Militär-Verhältnis noch keine endgültige Entscheidung getroffen ist, haben sich in der Zeit

vom 2. Januar—15. Januar 1917

auf dem Bürgermeisteramt — Zimmer 10 — vormittags von 8 — 12 Uhr zur Rekrutierungstammrolle anzumelden. Bei der Anmeldung sind im Besitz habende Militär-Papiere vorzulegen. Auch haben die im Jahre 1897 Geborenen Militärpflichtigen, die nicht in hiesiger Gemeinde gebürtig sind, eine Geburtsurkunde beizubringen. Die Nichtanmeldung wird bestraft.

Im Uebbrigen wird auf die Bekanntmachung des Herrn Zivil-Vorstandes der Ersatz-Kommission vom 20. Dezember 1916 verwiesen

Niederlahnstein, den 29. Dezember 1916

Der Bürgermeister.

Eine Herrentaschenuhr

als Fundsache abgegeben worden

Niederlahnstein, den 2. Januar 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Wer jemanden, der im Oberlahnsteiner Jagdrevier Wildschlingen stellt oder anders wildert, oder einen Fehler der dort gestohlenen Wild laßt, so zur Anzeige bringt, daß darauf gerichtliche Bestrafung erfolgt, erhält eine Belohnung von

100 Mark.

Die Jagdpächter.

Losabschnitte

zur 9 Preussisch-Süddeutschen (235. Königl. Preussischen Klassen-Lotterie)

in $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ Anteilen

hat abzugeben

Buchdruckerei Franz Schickel,
Oberlahnstein.

Abreißkalender

für 1917

mit oder ohne Wandtasche in landschaftlichen sowie patriotischen Darstellungen empfiehlt zu 20—25—30—35—40—45—50 Pfg. sowie Wandtaschen ohne Kalenderblock zu 15—20—25—30 Pfg.

Papiergeschäft Ed. Schickel, Oberlahnstein

20 Mark Belohnung

Demjenigen, welcher uns Erwachsene oder Kinder, welche durch Werfen mit Steinen oder anderen Gegenständen unsere Straßenbeleuchtung und Leitungen beschädigen oder zu beschädigen versuchen, so namhaft macht daß wir gegen denselben gerichtlich vorgehen können.

Main-Kraft-Werke, Oberlahnstein.

Volksbank Oberlahnstein.

Wegen des Jahresabschlusses bleibt unsere

Sparkasse

für die Abhebung und Zuschreibung der Zinsen bis Ende Januar 1917 geschlossen

Alle sonstigen Einzahlungen oder Abhebungen können in den Kassenstunden

nur von 9—12 Uhr Vormittags

erfolgen. Die Sparmarkenbücher sind zur Berechnung der Zinsen im März 1917 an unsere Kasse abzuliefern.

Oberlahnstein, den 27. Dezember 1916

Der Vorstand.

Fertige Gärge

in jeder Größe, Ausstattung und Preislage stets auf Lager
Herm. Lindner, Schreinermeister,
Schulstraße 31.

Schriftseger

und

Buchdruck- Maschinen- meister

führt Buchdruckerei

Franz Schickel
Oberlahnstein.

1 Kapitän,

1 Maschinist,

5 Arbeiter,

(auch Evidenzstiftliche) sofort gesucht.

Gesam. Helbach, G. m. b. H.

Vagabundier Oberlahnstein.

Büro Hodastraße 8.

Treibriemen

neu und gebraucht, in allen Dimensionen zu höchsten Preisen gesucht, auch Eisen-Riemen-scheiben und 2 gute Schreibmaschinen. Vermittl. hohe Provision. Preisoff. erb. G. E. F. Miether, Mühl-Str. u. Gramophone, Braunschweig 313. Telefon 1023.

Für ungefähr 2—3 Monate eine

ältere Frau

zur Stütze der Hausfrau gesucht.
Arthur Schmidt, Bahnhof
Oberlahnstein

Gesucht zum 15. Jan. älteres, durchaus zuverlässiges

M ä d c h e n

das kochen kann und Hausarbeit versteht. Bors. Borm

Wilhelmstr. 4.

Ein Mädchen

für einige Nachmittage in der Woche gesucht. Niederlahnstein, Eoblersstraße 10.

Stundenfrau-

oder Mädchen für Nachmittags u. zum Waschen gesucht. Zu erst 4—6
Emserstraße 111.
Niederlahnstein.

Berein für vereinfachte

Stenographie-

Einigungssystem

Stolze-Sören, Oberlahnstein.

Jahres Haupt-Versammlung

am Donnerstag, den 4.

Januar cr., abds 8 $\frac{1}{2}$ Uhr

im Hotel Lohnd.

Um zahlreiches Erscheinen

bittet Der Vorstand.

Feldpost-

Marmeladendosen

rund, aus imprägnierter Pappe

sehr hart und widerstandsfähig

billigster Ersatz für

Blechdosen

für Marmelade, Butter, Honig

u. dergl., mit und ohne Feld

postfachdienst empfiehlt

Papiergeschäft Ed. Schickel.

Oberlahnstein.

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmer, Küche

u. Manсарde von kleiner Familie

per 1. Februar oder 1. März ge

sucht. Näheres Geschäftsstelle.

Schöne Wohnung

zu vermieten Ph. Günther.

Haus mit Garten

event. auch als großer Bauplatz

an Straßenecke zu verkaufen.

Schulstraße 14.

Wer kann Strick

stopfen?

Näheres Geschäftsstelle.

Mädchen

für den ganzen Tag gesucht.

Wilhelmstraße 13.

Gutgehende

Küchen-

uhren

empfehlen in

allen Preis-

lagen

E. Auerdt, Niederlahnstein.

Todes- + Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathe gefallen gestern nachmittags 4 Uhr unseren guten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, den

Herrn Gustav Ober,

Mitglied der St. Josefs-Bruderschaft, des

Männer-Rosenkranz- u. kath. Gesellenvereins,

nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, vorher versehen mit den h. Sterbesakramenten, infolge Altersschwäche im 73. Lebensjahre zu

sich in ein besseres Jenseits aufzunehmen.

Es bitten um stille Teilnahme.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Niederlahnstein, östl. Kriegsschauplatz, Ober-

lahnstein, Limburg, den 2. Januar 1917.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 4. Januar, nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause Emserstraße 63 aus

statt; die Exequien werden am Montag, morgens 6 $\frac{1}{2}$ Uhr in der St. Barbara-Kirche abgehalten.

Sollte Jemand aus Versehen keine Einladung erhalten, so wolle man dieses als solche betrachten.

Dankagung.

Für die so zahlreiche Beteiligung und die Kranzspenden bei der Beerdigung meiner am 30. Dezember nach längerem Leiden verstorbenen teuren Gattin, unserer guten Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Johanna Frankenfeld

geb. Randler,

sagen wir hiermit Allen unsern herzlichsten Dank.

Oberlahnstein, den 2. Januar 1917.

Der trauernde Gatte Ernst Frankenfeld

und Familie.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme an dem uns betroffenen schweren Verluste unserer nun in Gott ruhenden innigstgeliebten, unvergesslichen Verstorbenen, sagen wir Allen, besonders für die schönen Kranzspenden unsern herzlichsten Dank

Familie Michael Dohr und Angehörige.

Oberlahnstein, den 3. Januar 1917.

Unentbehrlich für Jedermann!

Vom 1. Oktober 1916 ab ist

jeder Kaufmann, Gewerbetreibende, Fabrikant, Landwirt usw.

warenumsatzstempelpflichtig!

Im Januar 1917 ist die erste Deklaration abzugeben.

Der Warenumsatzstempel. Gemeinverständliche Darstellung des Gesetzes über einen

Warenumsatzstempel vom 26. Juni 1916 für Landwirte, Vieh-

züchter, Gärtner usw. mit Beispielen und Mustern.

Preis: jedes Bändchen 1 Mk.

Zu haben bei der

Buchdruckerei Franz Schickel